

Die Gegenseite des Südens

läu. Lyrische Fragen schickt Leonor Gnos in den Raum und bringt sie zum Schweben, indem sie das Fragezeichen weglässt: «Hat die Illusion eine Farbe / eine Temperatur / ist sie nur ein ins Glas / kippendes Wort Schriftzeichen / aus Traum und Traube». Vom Abschied von den Illusionen im Laufe des Lebens handelt der neuste Gedichtband der Innerschweizer Lyrikerin. In «Hier ist Süden» gewinnt dieser Abschied eine spielerische Leichtigkeit. Gewissheiten lösen sich auf, was bleibt, sind Worte und Bilder: «Ich suche ein Wort / den Schwindel zu verjagen / und sehe einen Vogel / der die Flügel spannt / sich in die Leere wirft / und singt». Im stetigen Pendeln zwischen Abstraktem und Konkretem gelingen der Lyrikerin immer wieder einzigartige Momente: wenn das Gedicht einen Raum aufspannt, der zwischen Reflexion und sinnlicher Wahrnehmung flirrt. Die Natur bildet den Ausgangspunkt vieler der im Buch versammelten Texte. Doch das lyrische Ich geht nicht in der Naturbetrachtung auf, es reflektiert unermüdlich, blickt tiefer. Und so entdeckt es hinter der arkadischen Oberfläche des Südens, hinter Sommer, Lavendelfeldern und Meer auch Enttäuschung und Einsamkeit, und noch weiter südlich, «auf der andern Seite des Mittelmeers», den arabischen Frühling. Ohnehin sollte man sich eher auf das sprachliche Sensorium verlassen denn auf die äussere Erscheinung der Dinge: «Vollmond faux le monde», eröffnet uns ein Gedicht, das im Wechselspiel von Deutsch und Französisch ein traditionelles lyrisches Motiv verfremdet. Welches ist die wahre, welches die falsche Welt? Dieses Rätsel stellt uns der Lyrikband «Hier ist Süden» – leicht­händig in die Luft gezeichnet.

Leonor Gnos: Hier ist Süden. Gedichte. Edition Isele, Eggingen 2013, 92 S., Fr. 19.90.